

Kämme zur Haarpflege und Zierde

Seitdem die Menschen ihre Haare pflegen gibt es Kämmen. Dieses alltägliche Werkzeug braucht man, um Frisuren in die richtige Form zu bringen und um die Haare zu säubern. Das Handwerk des Kammachers gab es früher in jeder größeren Stadt. Auch in Rheinhessen kamen solche handwerklichen Kleinodien zum Einsatz:



alle Fotos: Edmund Ritscher

Form und Funktion

Je nach Verwendung werden Kämmen hergestellt. Auch die Haarmode entscheidet über die Art der Kämmen. Am aufwändigsten wurden die Kämmen gearbeitet für die festlichen Hochsteckfrisuren in der Biedermeierzeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit der Mode des Kurzhaarschnitts hat sich das schlagartig geändert und viele Kammacher erhielten keine Aufträge mehr.



Material und Herstellung

Verschiedene Tiere mit ihrem Horn, Geweih oder Knochen lieferten das Material zum Ausschägen der Zinken. Für große Kämmen brauchte man das Material von Rindern mit möglichst starken Hörnern. Nach dem Zuschnitt wurden diese aufgebogen, sodass der Umfang des Horns die Breite vorgegeben hat. In Europa waren dies die Hörner vom ungarischen Steppenrind. Diese Rinderrasse ist vor einigen Jahrhunderten nach monatelangen Wanderungen auch in unsere Gegend bis nach Mainz gekommen.

Aus den unterschiedlichen Materialien wurden aus einem flachen Stück die Zinken ausgesägt. Heute werden die maschinell gefertigten Kämmen meist aus Celluloid gegossen.



Beurteilung

Martin Groetsch aus Hartenstein in Mittelfranken ist einer der letzten Kammacher Deutschlands und fertigt aus verschiedenen Materialien heute noch seine Kämmen. Der Autor hatte ihm vor Jahren zweimal seine Zierkämme zeigen können. Bei dieser Gelegenheit war er immer wieder fasziniert von dem Material.

Bei einer Vorbesichtigung zur Fernsehreihe Kunst & Krempel am 8. März 2014 in Amorbach konnten drei Experten keine näheren Angaben machen, weil sie noch nie etwas Vergleichbares gesehen haben. Es war für sie einmalig ein Meisterstück eines Kammachers von 1843 und sein Gesellenstück zu sehen und zu bestaunen. Trotzdem bewertete Prof. Dr. Hans Ottomeier den Wert des Meisterstücks auf 1000 € und das Gesellenstück auf ein Drittel des Wertes. Das Kunsthandwerk hat die Größe von 165 x 115 mm. In dem Kamm hat sich der Meister mit den folgenden Einschnitten verewigt: MEISTERSTÜCK, 18 CARL. ZIEMANN 43.

Dieser Text ist mit vier kleinen reich verzierten Schiebern verdeckt, die man seitlich nach einer Seite herausziehen kann.

Edmund Ritscher, Mannheim - März 2014

Der Kammacher.



Kam machen hab gelehret ich/
 Buchsbäumen Kem/ gar Meisterlich/
 Auch Härten Kem für die Gemein/
 Auch schöne Kem von Helffenbeyn/
 Für Dalbierer vnd grosse Herrn/
 Die schön ding haben wunder gern/
 Also mancher gattung zumal/
 Sind jr auch bey mir ohne zal.
 D iij

Bei einer Vorbesichtigung zur Fernsehreihe Kunst & Krempel am 8. März 2014 in Amorbach konnten drei Experten keine näheren Angaben machen, weil sie noch nie etwas Vergleichbares gesehen haben. Es war für sie einmalig ein Meisterstück eines Kammachers von 1843 und sein Gesellenstück zu sehen und zu bestaunen. Trotzdem bewertete Prof. Dr. Hans Ottomeier den Wert des Meisterstücks auf 1000 € und das Gesellenstück auf ein Drittel des Wertes.

Das Kunsthandwerk hat die Größe von 165 x 115 mm. In dem Kamm hat sich der Meister mit den folgenden Einschnitten verewigt: MEISTERSTÜCK, 18 CARL. ZIEMANN 43.

Dieser Text ist mit vier kleinen reich verzierten Schiebern verdeckt, die man seitlich nach einer Seite herausziehen kann.

Edmund Ritscher, Mannheim - März 2014

zum Bild links:

Aus dem Ständebuch von 1568, Beschreibung von Hans Sachs (1494-1576),
 Holzschnitt von Jost Amman (1539-1591):

Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden: Der Kammacher